

Zahnarztpraxis im Rettungswagen versorgt immobile Patienten

Ein Beitrag von Lilli Bernitzki

Es ist ein bundesweit bislang einmaliges Projekt: die „mobile Zahnarztpraxis“ des Bayerischen Roten Kreuzes (BRK) aus dem Kreisverband Straubing-Bogen. Der Straubinger Zahnarzt Ernst Binner steht Pate für das mehrfach prämierte Projekt zur Versorgung von Pflegebedürftigen und Menschen mit Behinderung vor Ort. Mit seinem Team ermöglicht er Patienten stationärer Einrichtungen regelmäßig den Besuch der „mobilen Zahnarztpraxis“ in einem Rettungswagen. Dass eine gute Mundgesundheit speziell für pflege- oder unterstützungsbedürftige Menschen essenziell ist und wie unkompliziert sich dies realisieren lässt, hat Herr Binner im Interview verraten.



Ernst Binner und sein Team vor dem Einsatzwagen, welcher als mobiler Behandlungsraum genutzt wird.

Seit wann praktizieren Sie „mobil“ und wie häufig kommt es zu Ihren Einsätzen?

Wir sind seit mehr als zehn Jahren mobil unterwegs. Mit unserem Projekt betreuen wir derzeit zwei Altenheime des BRK, die wir regelmäßig aufsuchen. Im Durchschnitt kommt es alle sechs bis acht Wochen zu einem Einsatz, für den wir in der Regel zwei Wochen zuvor Voruntersuchungen in den Heimen durchführen. So können wir den Bedarf abschätzen und dementsprechend das Equipment für den Be-

handlungstag planen. Der Aufwand vorab ist nicht zu unterschätzen: Es beginnt schon bei der Abstimmung im Stationszimmer mit den verantwortlichen Betreuern. Von der Gymnastik bis zum Gottesdienst gibt es im Seniorenheim reichlich Programmpunkte, dabei ist eine adäquate Koordination nicht zu unterschätzen. Durch Isolations- und Maskenpflicht war es uns während der Pandemie nicht möglich, die Heime aufzusuchen. Besonders im ersten Coronajahr konnten wir nur akute Fälle in der Praxis behandeln.

Mit welchem Einsatzfahrzeug und mit welcher Ausstattung machen Sie Station?

Wir nutzen einen ganz normalen Rettungswagen aus den Bereitschaften des BRK. Die Rettungswagen können wir dort für unsere Zwecke mit einem Sanitär für einen Tag anmieten. Am Einsatztag treffen wir uns dann mit Fahrer und Fahrzeug vor dem Altenheim. Im Behandlungsraum werden sperrige Gegenstände, wie der Rettungsrucksack oder das EKG, entfernt und in das Fahrerhaus gestellt. Dazu brin-

gen wir in unseren Koffern Instrumente für die Konservierende Zahnheilkunde sowie Chirurgie- und Endobehandlungen mit. Auch ein Koffer mit Anästhetika und allgemeiner Ausstattung begleitet uns. Nur chirurgische oder prothetische Instrumente werden am Tag zuvor nach Bedarf in den Koffern ergänzt. Das wichtigste ist natürlich eine mobile Behandlungseinheit, die mit einem Kompressor, einer Turbine und einer Absaugung ausgestattet ist. Umbauen müssen wir nichts, sodass wir nach dem Eintreffen des Fahrers innerhalb von 20–30 Minuten startklar sind. Auch die Lichtbedingungen sind ideal, und durch die Ausrichtung der Trage lässt sich der Patient wunderbar justieren, sodass wir problemlos im Stehen arbeiten können. Besonders ist allerdings, dass wir eben keinen umgebauten Wagen nutzen, sondern die Patienten mit der normalen Trage auf der Station umbetten. Den Wagen nutzen wir zudem als hygienisch zertifizierten Behandlungsraum.

Welche Rolle spielt der Sanitäter, welcher mit dem Fahrzeug anwesend ist?

Der mitanwesende Rettungssanitäter ist bei der Umbettung natürlich eine wertvolle Hilfe, sodass kein zusätzliches medizinisches Personal benötigt wird. Bei manchen Patienten ist es eben auch nicht selbstverständlich, dass sie ihr gewohntes Umfeld verlassen. Demenzpatienten verlieren beispielsweise schnell die Orientierung, werden unruhig und sind unter Umständen schwer behandelbar, was bei unseren Einsätzen meistens unproblematisch abläuft. Generell ist der Sanitäter nur beim Transport der Patienten essenziell, aber natürlich fungiert er auch als unsere Rückfallebene. Bei multimorbiden Patienten kann es immer mal zu Kreislaufschwächen und Ähnlichem kommen, sodass hier auch gleich eine kompetente Person für den Notfalleinsatz dabei wäre.

Wie schätzen Sie die Zukunft ähnlicher Projekte in Deutschland ein?

Wir haben ein Problem: Der Gesetzgeber in Deutschland verbietet die Erstattung von Anmietungskosten des Fahrzeuges durch die Krankenkassen. Es ist nicht nachvollziehbar, doch die Krankenkassen können die Kosten nicht tragen. Mehrfach haben wir angefragt, leider erfolglos. Es ist paradox, dass der Patiententransport

über externe Dienste nicht nur aufwendiger, sondern auch wesentlich teurer ist. Ich sehe unser System als ein Modul unter vielen in der Alterszahnheilkunde, nicht jeder kann so etwas leisten, was oft schon an den Vorgaben scheitert. Wir haben das Glück, dass wir ein BRK-Heim mit dem BRK-Fahrzeug versorgen können, so ist es eine Art Kreislaufwirtschaft. Im Endeffekt geht es nur um die Mietkostenerstattung. Bei der Behandlung von Senioren liegen die Kosten auch faktisch höher. Angenommen, im Seniorenheim gäbe es einen zahnärztlichen Behandlungsstuhl, dann müsste der Zahnarzt diesen auch anmieten. Deshalb schreckt die aufsuchende ambulante Betreuung viele Kollegen ab und es wird oft nur das Nötigste abgedeckt. Im besten Fall sind die Behandler technisch ausgestattet und können Zahnstein entfernen. Dann wird es schon problematisch: Liegend oder sitzend im Stuhl kann man nur sehr schwer behandeln. Daher werden oft nur Abdrücke für Unterfütterungen gemacht. Höchst riskant sind natürlich auch Extraktionen. Wenn dabei starke Blutungen einsetzen, steht der Zahnarzt mit dem Rücken zur Wand. Zudem ist der Aufwand sehr hoch: Vorbereitungen mit medizinisch geschultem Personal müssen getroffen werden. Nicht nur die Instrumente müssen vorbereitet werden, auch Absprachen mit Betreuer oder Hausarzt müssen erfolgen. Wenn ein Patient beispielsweise zwischen Voruntersuchung und Behandlung medikamentös neu eingestellt wurde, muss unter Umständen alles neu geplant werden.

Was motiviert Sie an der aufsuchenden Betreuung?

Was mir große Freude bereitet, ist natürlich der soziale Gedanke hinter der Seniorenzahnmedizin. Es ist großartig, dass man dem ohnehin schon nicht so gut dastehenden Personenkreis zahnmedizinisch helfen kann. Vor Corona hatten wir unsere Seniorenheime auch ziemlich gut im Griff, doch während des Lockdowns waren die Bewohner mit der Zahnpflege auf sich allein gestellt. Es ist bekannt, dass sich beispielsweise parodontale Erkrankungen auch auf den allgemeinen Gesundheitszustand negativ auswirken. Hören wir jetzt von den Hausärzten, dass die Patienten wieder selbstständig essen, wacher

und agiler sind, dann sind das tolle Neuigkeiten. Es ist ein Gewinn an Lebensqualität und -quantität, was letztendlich ein starkes Feedback für uns ist, und die eigene Arbeit wertschätzt. Man kann außerdem gut erkennen, welchen enormen Einfluss die Zahnmedizin auf den allgemeinen Gesundheitszustand hat.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Es ist leider nach wie vor ein Irrsinn, dass unser Einsatz günstiger und schonender ist, von den Kassen aber nicht übernommen wird. Mich würde es sehr freuen, wenn unser Projekt auch von anderen Behandlern adaptiert würde und die Politik sich dahingehend entwickelt und erkennt, dass neben den Vorteilen der Behandlung vor allem die Kosten einen erheblichen Unterschied machen.



ERNST BINNER

Stadtgraben 1
94315 Straubing
Tel. 09421 2700
Fax 09421 21784